

Für die Freiheit schwamm Bestseller-Autorin Carmen Rohrbach (54) um ihr Leben

# „Ich wollte lieber sterben, als zurückgehen“

Flucht, Gefängnis, Todesangst. Mehr als 30 Jahre hat sie geschwiegen. Jetzt schrieb die Schriftstellerin ein Buch über ihre dramatische Flucht aus der DDR und spricht zum ersten Mal über ihre Erlebnisse

Carmen will aufgeben. Seit fast 24 Stunden schwimmen sie und ihr Freund Jürgen um ihr Leben. In der 16 Grad kalten Ostsee. Unablässig dringt Wasser in Carmens Taucheranzug ein, die Halsmanschette ist zu weit. Carmen ist stark unterkühlt, total erschöpft. „Wir sind auf dem falschen Weg“, fürchtet sie.

„Kein Schiff wird uns rausfischen.“ Schon will sie das Nylonband, mit dem sie und ihr Freund verbunden sind, durchschneiden, damit er allein weiter kann – da sieht sie ein Schiff. Wird es Rettung bringen?

Damals, auf ihrem Fluchtversuch aus der DDR, von Nienhagen bei Rostock nach Dänemark, ist Carmen

Rohrbach 23 Jahre alt. Nie wird sie die Todesangst, die Verzweiflung vergessen, die ihr damals fast den Mut zum Weitermachen nehmen. Zum Glück ahnt sie nicht, was noch kommen wird: Verhaftung, Gefängnis ... Erst heute, mehr als 30 Jahre später, spricht sie zum ersten Mal darüber. Die Biologin ist inzwischen 54, weit gereiste Dokumentarfilmerin und erfolgreiche Autorin von Büchern über Afrika und Asien. Eine Frau, die sich nicht unterkriegen ließ. Sie hat Kraft aus den Krisen ihres Lebens geschöpft. Jetzt hat sie ihre aufwühlenden Erlebnisse von ihrem Fluchtversuch in einem Buch („So lange ich atme“, erscheint Ende Februar im Verlag Frederking & Thaler) beschrieben. Sie sagt: „Ich hatte das Gefühl, die Zeit ist reif dafür, zurückzublicken.“ Ohne Bitterkeit und Hass. Denn sie weiß: Es hat sich gelohnt, zu kämpfen.

Damals, in der Ostsee, sieht sie im Gold der untergehenden Sonne plötzlich etwas, was sie aus der Erschöpfung reiht: Ein Schiff! „Ich konnte sogar den Namen lesen: ‚Lübeck‘. Ein westdeutsches Schiff. Ich glaubte: Wir sind gerettet!“ Die beiden Flüchtlinge rufen, trillern mit ihren Pfeifen, schwenken wie wild ihre Taschenlampen. Aber: Keiner sieht sie. Das Schiff fährt vorbei. Die zwei geraten dabei fast in den Sog des Schiffs. Carmen: „Lebensgefährlich. Aber von da war ich mir ganz sicher: Es ist nur eine

Frage der Zeit, bis wir von einem Schiff gefunden werden!“

Carmen ist in der DDR aufgewachsen. Ihr Vater ist Parteimitglied, sie ist zufrieden. „Ich war nicht politisch interessiert oder kritisch. Was uns gesagt wurde, glaubte ich.“ Darum fürchtet sie auch nicht, dass sie Probleme haben wird, ihren Traumberuf zu ergreifen: „Von Kindheit an hatte ich nur ein Ziel: Ferne Länder erforschen.“ Um sich optimal darauf vorzubereiten, lernt sie Tauchen, Bergsteigen, Jagen und Reiten. Sie bekommt sogar den ersehnten Studienplatz in Biologie.

## „Mit Anfang 20 sollte mein Leben zu Ende sein?“

Alles läuft bestens. Bis Carmen sich nach dem Examen als Meeresbiologin bewirbt – ein Job an der Uni, mit dem Auslandsreisen verbunden sind. Da kommt der erste Schock: Carmen wird abgelehnt – ohne Begründung. Über ihren Professor erfährt sie: Es liegt daran, dass sie West-Verwandtschaft hat. Niemals wird sie einen Forschungsauftrag außerhalb der DDR bekommen. Carmen: „Ich hatte so eine Wut. Nie hatte ich mich mit Politik auseinandergesetzt. Aber plötzlich

stand ich selbst vor der Mauer. Mit Anfang 20 sollte mein Leben zu Ende sein?“ Das sieht sie nicht ein. Ihr Wille zu kämpfen erwacht.

Damals sind es noch drei Monate bis zu ihrem Fluchtversuch. Aber das kann sie zu dem Zeitpunkt nicht ahnen. Auch nicht, als sie über die Tauchergruppe Jürgen kennen lernt. Carmen erzählt ihm von ihren Forscher-Träumen. „In der DDR wird das nie klappen“, sagt Jürgen. „Aber – hast du mal daran gedacht, hier rauszukommen?“

Erstaunt hört Carmen, dass Jürgen sogar schon einen Plan hat: Nachts durch die Drei-Meilen-Zone schwimmen, die noch zur DDR gehört und streng überwacht wird. Dann mit einem Kajakschlauchboot durch internationale Gewässer nach Dänemark rudern. Ein Weg von nur 50 Kilometern. Carmen: „Ich ließ mich überzeugen.“

Eine Woche vor der Flucht besucht sie mit Jürgen ihre Eltern und Geschwister. „Ich glaubte, ich würde sie in meinem ganzen Leben nie wieder sehen. Aber ich durfte ihnen nichts sagen, damit hätte ich sie in Gefahr gebracht.“ An diesem Tag sucht Carmen Fotos, Briefe und Tagebücher zusammen, alles, was Informationen über sie enthält. Sie vernichtet alles. „Meine Eltern merkten nichts.“

Am 24. August 1974 ist es so weit: Sie fährt mit Jürgen nach Nienhagen an die Ostsee – die Taucherausrüstung

und ein Kajakschlauchboot vom Verein haben sie dabei. Unter den vielen Urlaubern am Strand fallen sie gar nicht auf. In der Dunkelheit schleichen sie sich an den leeren Strand zurück. „Dort waren keine Suchscheinwerfer am Strand – deswegen hatten wir diesen Einstieg gewählt.“ Dann schwimmen sie los ...

Damit sie sich im Dunkeln nicht verlieren, haben Carmen und Jürgen sich mit Nylonseilen aneinander gebunden. Den Kajak ziehen sie hinter sich her. Sie sind noch nicht aus der Drei-Meilen-Zone geschwommen, als es plötzlich taghell wird. Der Lichtkegel eines Boots-Scheinwerfers! Sofort ziehen sie ihre Tauchermesser, zerstechen das Kajak. Es geht mit allem Proviant unter. Carmen: „Wir verhielten uns ganz ruhig. Mir klopfte das Herz. Hatten sie uns entdeckt?“ Niemand sieht sie. Aber: Ihr Boot ist weg – sollen sie nun etwa bis nach Dänemark schwimmen? Von hier aus sind es noch über 45 Kilometer. „Meine Gedanken überschlugen sich: Ich will nicht zurück! Noch einmal packen wir es nicht!“ Jürgen stellt die Schicksalsfrage: Was machen wir? „Als Antwort zeigte ich mit meinem Daumen auf das offene Meer.“ Alles klar. Sie schwimmen weiter ...

Nach der dramatischen Begegnung mit der „Lübeck“: Die zweite Nacht im Meer. „Müdigkeit, Erschöpfung, Kälte, Durst – ich war zu klaren Gedanken kaum fähig.“ Eine drei Meter hohe Boje ist ihre Rettung. „Wir kletterten rauf, banden uns fest.“ Sie sind so fertig, dass sie sofort einschlafen.

Am nächsten Morgen halten sie Ausschau nach einem Schiff. Sie entdecken ein NVA-Kriegsschiff – „Das sucht uns!“ Helle Panik. Sofort lassen sie sich ins Wasser gleiten. Doch sie haben keine Chance. DDR-Soldaten, bewaffnet mit Maschinenpistolen, schauen auf Jürgen und Carmen hinab. Trotzig brüllt sie: „Wir sind in internationalen Gewässern. Wir sind frei!“ Selbstgefällig antwortet ein Soldat: „Wir retten euch aus Seenot.“ Carmen: „Wir wollen nicht gerettet werden!“ Ein anderer Soldat hebt den Gewehrkolben: „Willst du eine auf den Kopf?“ Da lässt Carmen sich aus dem Wasser ziehen.

„So endete unser Fluchtversuch.“ Sie bekommt zwei Jahre und acht Monate wegen Republikflucht, abzusitzen im Gefängnis Hoheneck – berüchtigt als härteste Strafanstalt für Frauen. Bis zu 36 sind in einer Zelle untergebracht. Carmen muss Zwickel in Strumpfhosen nähen, anstrengende Schichtarbeit. Wer sein Soll nicht erfüllt, darf keinen Besuch bekommen. Ein Jahr und drei Monate sitzt Carmen ab. Nie weiß sie, wann sie rauskommt. Und was danach passiert. Dann wird sie von der Bundesrepublik freigekauft.

## Im Gefängnis hilft ihr nur ihr Optimismus

Die Zeit im Gefängnis, an der manche zerbrochen sind, übersteht sie dank ihrer positiven Lebenseinstellung: „Ich konnte die Zeit nutzen, mich innerlich von diesem Staat, der ja meine Heimat war, vollkommen zu lösen. Ich verlor meine Scheuklappen, habe ihm nie nachgetrauert.“

In der Bundesrepublik, wo alles so neu und anders ist, fährt Carmen erst mal zu ihren Verwandten nach Sindelfingen, wird herzlich aufgenommen. Nun setzt Carmen sofort alles daran, ihren Weg zum Traumjob weiter zu gehen. Sie bewirbt sich am Max-Planck-Institut – und wird genommen! Der Start in das Forscherleben, wie sie es sich als Kind erträumt hat, gelingt.

Heute lebt sie allein in einem Dorf am Ammersee, hat guten Kontakt zu Mutter und Geschwistern im Osten. Die Beziehung zu Freund Jürgen ist gleich nach der Zeit im Gefängnis zerbrochen – sie hat ihn im Westen nur noch einmal gesehen: „Wir hatten ganz verschiedene Pläne. Aber ich würde mich sehr freuen, jetzt von ihm zu hören.“

Carmen möchte mit ihrer Geschichte auch anderen Menschen helfen. Ihr ist wichtig: „Wenn du wirklich etwas willst, erreichst du es auch. Aber niemand nimmt dir das ab, man kann es nur für sich selbst tun.“

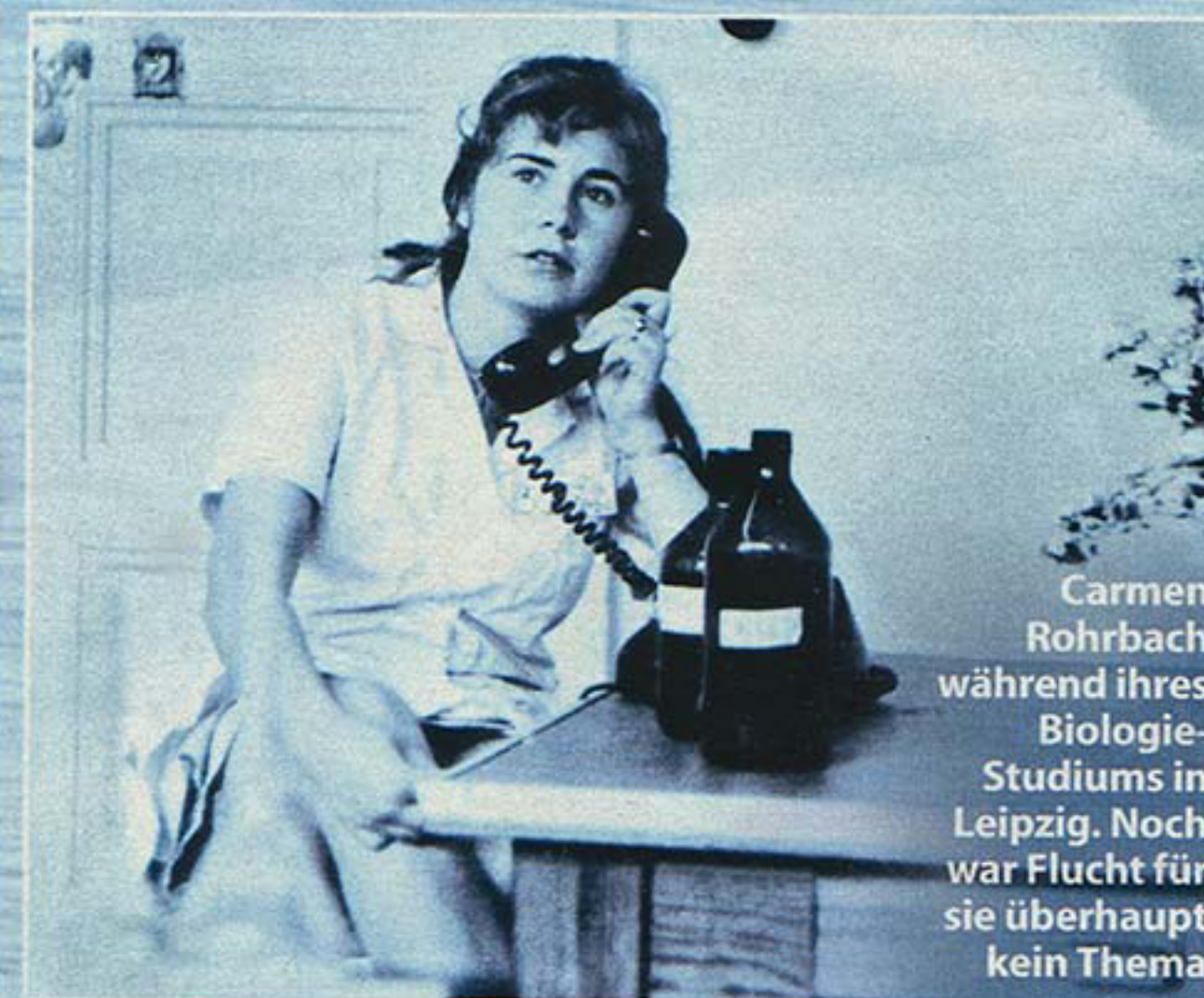
Nicola Friehs



Die Autorin heute: Carmen Rohrbach (54) lebt in dem 1600-Einwohner-Dorf Hofstetten nahe dem Ammersee



Die Studentin im Jahr 1973. Fahrradfahren gehörte zu ihrem Sport-Training für spätere Forschungs-Abenteuer



Carmen Rohrbach während ihres Biologie-Studiums in Leipzig. Noch war Flucht für sie überhaupt kein Thema